

DAS BLATT.

Zeitung für Dorf und Heimat - Ausgabe 55 - 2025



MENSCHEN IM DORF • KOLUMNE • HEIMAT • DORFGESCHICHTE(N) • AUS DER REGION • SPITZE IM SPORT



Johanniskirche inmitten der Hatzenporter Weinberge im September 2025. Foto: Manni Rath

Wenn die dickeren Pullover herausgeholt werden, dann ist Oktober.

Oktober - wer liebt nicht diesen Monat, wenn er den Herbst mag und wenn die Hitze des Sommers verfliegen ist. Der Oktober war für unsere Region immer die klassische Zeit der Weinlese. Vom Oktober in den November hinein. Da war es oft schon richtig kalt. Nebel am Morgen, aufziehende Kälte, man musste sich warm anziehen, mittags gab es im Weinberg das unvergleichliche Essen für die Arbeiter. Kartoffeln, Wirsing und Gulasch. Oder eine deftige Suppe. Da läuft einem das Wasser im Mund zusammen.

Heutzutage hat sich alles etwas nach vorne verschoben. Der Wandel des Klimas macht vor den Weinbergen nicht Halt. An der Idylle der Lese in den Steillagen an der Untermosel, wobei die Idylle zugleich Knochenarbeit ist, hat sich nichts geändert. Die Weinlese, der Weinbau, das ist die Kultur, die uns prägt und unverwechselbar macht. Es sind die Winzer aus Hatzenport, sicher die Generationen zuvor, aber heutzutage unsere engagierten jüngeren und aktuellen Winzer, die so enorm prägend sind im Dorf. Weinfest, Weinkönigin und Bacchus, Winzerwirtschaften, Weinverkauf, alles gehört zusammen. Ist Mittelpunkt. Der Oktober bietet einiges: Am 1. Oktober ist der Welt-

Vegetarier-Tag. Am 7. Oktober ist übrigens der bundesweite Tag des Morgenmuffels.

Es gibt alles. Am 24. Oktober gibt es in den USA den Tag der Fleischwurst. Den haben garantiert deutsche Auswanderer kreiert. Da sollte man hin. Wichtiger ist dies: Im Oktober ist die Sommerzeit zu Ende. Vom 25. auf den 26. Oktober wird die Uhr wieder um



Herbstimpression. Foto: MG

eine Stunde zurückgestellt. Die Diskussion über die Abschaffung von Sommer- und Winterzeit wird wohl noch lange dauern. 31 Tage hat der Monat, an seinem letzten wurde einst Fritz Walter geboren.

Auf eines kann man sich wie jedes Jahr freuen. Auf den 620. Lukasmarkt in Mayen, der in diesem Jahr vom 11. bis 19. Oktober zur Austragung kommt und wieder mehr als 250 000 Besucher aus der Region anziehen wird. Der Markt hat sein Gesicht in all den Jahren nicht verändert. Es ist eine einzigartige Mischung aus unterschiedlichen Angeboten, die im besten Sinne die ganze Familie ansprechen. Wenn die Bäume ihre Blätter verlieren, die Zeit des Debbekoche naht, wir wieder eine dickere Decke im Bett haben, wenn die Pullover, die so angenehm wärmen, aus den Schränken geholt werden, dann haben wir Oktober. Jetzt ist der Winter nicht mehr weit und Weihnachten auch nicht.

Menschen im Dorf.

Syrische Liebe zu Deutschland.

Als unsere Kanzlerin vor zehn Jahren den legendären Satz „Wir schaffen das“ aussprach, da erlebte Deutschland innerhalb kurzer Zeit eine Zuwanderung von fast 1 Million Menschen, vor allem aus den Kriegsländern Syrien und Afghanistan. Es war eine Blütezeit des Ehrenamtes, der Nächstenliebe, des Willens zu helfen. Auch nach Hatzenport kamen Kriegsflüchtlinge. Mustapha aus Syrien mit seiner Frau Koasa und einer Tochter gehörten zu ihnen. **Seite 5**

Dorfgeschichte(n).

Neue Gemeindegeschwester.

Hatzenport hat eine neue Gemeindegeschwester Plus. Steffi Föhr hat das mit vielen Erwartungen verbundene Amt am 1. September 2025 angetreten. Steffi ist die Nachfolgerin von Frau Balthasar, die sich vor zwei Monaten beim ersten Seniorenessen vorgestellt hatte, um zugleich sagen zu müssen, dass sie eine neue Aufgabe übernimmt. **Seite 4**

Heimat.

„Hiwwel“ ist nicht gemütlich.

„Hiwwel“, sagt mein Mann am ersten Tag unserer Rheinhessen-Ferien und schaut mich vielsagend an. „Wir machen heute eine Hiwweltour!“ Er kennt meine „Vorliebe“ für Wandertouren. „Hiwwel“, „hiwwelig“, denke ich, das klingt doch ein bisschen wie das dänische „hyggelig“ für gemütlich. Das war dann ein Irrtum. **Seite 6**

Meine Woche.

Wie kommen Blätter an Bäume?

Als ich ein Kind war, da habe ich das schon verstanden, dass die Blätter von den Bäumen fallen. Vielleicht habe ich gedacht, dass die Blätter schon alt sind und dass sie aus diesem Grund herunterfallen und auf dem Boden faulen. Die Farben der Natur haben mir gefallen. Das ist bis heute so geblieben. Aber eines habe ich damals nicht verstanden: wie die Blätter wieder an die Bäume kommen. **Seite 3**

Aus der Region.

Trier gewinnt E-Jugend-Turnier.

Grandioser Jugendfußball in Löff. Was die Neunjährigen beim 14. E-Jugend-Turnier des SV Hatzenport-Löff am 13. September boten, war Fußball zum Zungeschnalzen. Auf dem herrlich gelegenen Platz mit Blick hinunter in das Moseltal boten die 16 Mannschaften, den vielen Zuschauern Fußball vom Allerfeinsten. **Seite 7**



Stefan Wilkenings

Grüße von Starnberg nach Hatzenport



Stefan Wilkening in der SWR-Landesschau: Gedanken über ihn ...

Bildschirmfoto: SWR/Landesschau

An dieser Stelle schreibt und grüßt Stefan Wilkening aus Starnberg. Heute drehen wir es um. Wir grüßen ihn nach Starnberg und schreiben über ihn. Es geht um seinen Auftritt am 22. August in der Landesschau des SWR, live aus Mainz. Mit Martin Seidler als Moderator, einer der mit dem Schreiber dieser Zeilen seit fast drei Jahrzehnten persönlich verbunden ist.

Stefan ist zwei Tage nach dem SWR-Besuch live am Sonntagnachmittag auf der Bühne in Hatzenport zu sehen. Und bald schon im Schwarzwald-Tatort der ARD, wo er einen Kommissar spielt. Der wird im Januar 2026 gezeigt, aber bereits am 27. August beim Filmfestival in Ludwigshafen präsentiert, wo Stefan zugegen sein wird. Der Tatort, sagt Stefan Wilkening, sei das letzte Lagerfeuer im deutschen Fernsehen. Kult sei er, und er finde am Sonntagabend statt zu einer Zeit, wo man die echten Tatortfans nicht einmal telefonisch stören dürfe.

Seidler fragt Stefan nach seinem Leben und der berichtet, dass er Pfarrer werden wollte, Sportreporter und irgendwann dann Schauspieler. Seiner Mutter sei das mit dem Schauspieler lieber gewesen als mit dem Pfarrerberuf. Seidler schildert Stefans Stationen, die Schauspielschule in München, die festen Theaterengagements in Frankfurt und München. Seit 2011 ist er freiberuflich, tritt mit eigenen Programmen auf, ist am Theater, im Fernsehen, liest Hörbücher, verleiht seine markante Stimme für Werbung. „Ich habe keine Klammer mit einer Theater-Festanstellung mehr gewollt. Das Theater saugt einen aus“, sagt Stefan Wilkening. Schauspieler würden gerne alles spielen, aber alles habe auch Grenzen. Den Traum aber, auf der Bühne zu sein, den dürfe er weiter träumen. Wenn er heute auch so etwas wie ein Gemischtwarenhändler in Sachen Sprache sei. Oder wie es seine kongeniale Akkordeonpartnerin Maria Reiter sagt: „Stefan ist als Erzähler ein Naturereignis. Er spielt mit dem ganzen Körper.“

Am Schluss will Martin Seidler wissen, was Heimat für Stefan Wilkening bedeute. „Heimat ist für mich die Mosel. Die Mosel trage ich überall mit hin“, sagt der Hatzenporter. Und erzählt von seinem Dorf am Starnberger See, wohin er seine Moselheimat Hatzenport mitnehme, und davon, dass er nicht zum Großstädter taue.

Es ist ein außergewöhnliches, einfühlsames und zugleich informatives Interview an diesem 22. August 2025 im SWR. Stefan Wilkening zeigt einmal mehr, dass er in der Welt da draußen einer von der Mosel geblieben ist.

Wer das Video sehen möchte, der findet es in der Mediathek des SWR unter landesschau-rp.

Die Welt ist eigenartig schön und verführerisch.

Nebel über dem Tal.

Als um den 10. September in diesem Jahr frühmorgens der Nebel im Tal stand, da war klar: Der Sommer würde sicher noch warme Tage bringen, aber der Nebel am Morgen machte deutlich, dass der Wechsel der Jahreszeiten bevorstand. Morgens früh beim Spaziergang mit dem Hund, auch schon mal gegen halb acht, hatte ich die kurze Hose, die man am Tag noch tragen konnte, gegen eine lange getauscht. Und eine wärmende Jacke tat gut, machte so richtig wohlig.

Die Natur ist außergewöhnlich. Das spürt man manchmal, wenn Regen aufkommt. Da kann es sein, dass in Kattenes kein Tropfen fällt und in Hatzenport schütet es nur so drauf los. So kann es auch mit dem Nebel sein. Man fährt aus Hatzenport raus, kann die andere Moselseite nicht sehen und oben auf dem Berg Richtung Metternich und Münstermaifeld ist strahlender Sonnenschein. Wo wir im Tal das Nachbarhaus nicht sehen, ist da oben auf dem Berg eine Weitsicht bis dahin, wo man das Ende der Welt vermutet.

Manchmal ist es auch genau umgekehrt. Da liegt der Nebel auf der Höhe und wir da unten können sehen, was wir sehen wollen. Natürlich ist festgeschrieben, wann die vier Jahreszeiten sind. Auf den Tag genau wird bestimmt, wann der Herbstanfang ist. Aber niemand hält sich daran. Es geht ganz fix. Oft innerhalb einer Woche. Da ist die Wärme, die zum Liegewiesentraum an Hatzenports Strand lockt und zwei Tage macht man sich Gedanken darüber, ob man auch genug Holz für den Kamin gespeichert hat. Diese Welt ist eigenartig schön und verführerisch. Und niemand von uns kann Einfluss darauf nehmen. Das ist wohl auch gut so. Was wir tun können und müssen, ist die Welt vor uns Menschen zu schützen.

Mit dem Nebel kam so etwas auf wie Melancholie, die Einsicht, dass die Tage kürzer werden, dass aber auch viel Raum geboten ist für Stunden und vor allem Abende gemütlicher innerer Einkehr. Hektik und Sorgen hinter uns lassen, die Familienspiele herausholen, miteinander an einem Tisch sitzen. Wenn uns der Sommer elektrisierte, dann holt uns der Herbst zurück. *Foto: MG*



Impressum

DAS BLATT.
Zeitung für Dorf und Heimat.

Herausgeber:

MiTTENDRiN e.V., c/o Albrecht Gietzen,
Moselstr. 70, 56332 Hatzenport
Mit-Herausgeber: Frank Föhr, Maria Gietzen,
Hans-Peter Schössler, Jochen Specht, Irmgard
Schröder, Christian Wilkening.

Redaktionsbüro:

Irmgard Schröder, Im Vorhaupt 14,
56294 Münstermaifeld,
Telefon: 02605 953853,
Mail: info.dasblatt@web.de

Redaktion: Hans-Peter Schössler, Maria Gietzen, Irmgard Schröder

Fotografen: Peter Seydel (PS), Ahornweg 16, 56757 Mayen, Mail: liz@foto-seydel.de
Desweiteren: Maria Gietzen (MG), Willi Probstfeld (WP), Irmgard Schröder (IS)

Layout und Satz:

AW MedienConcept Andrea Wohlfart,
Mobil: 0160 3148177
Mail: Andrea.Wohlfart@t-online.de

Druck und Verlag:

Druckerei Neisius GbR,
Graf-Sponheim-Straße 9, 56333 Winningen,
Tel. 02606 961039, info@druckerei-neisius.de

Vertrieb und Auflage:

Christian Wilkening, Schrupftal 15,
56332 Hatzenport, mobil: 0157 72592441

Auflage: 500, kostenlos

Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Anzeigen übernehmen die Herausgeber keine Haftung. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Ungekennzeichnete Beiträge stammen aus der Redaktion.

DAS BLATT. versteht sich als Medium ehrenamtlich tätig und unabhängiger Bürgerinnen und Bürger. Es will das Heimatgefühl beleben, das dörfliche Geschehen transparent machen, und Gesprächsstoff bieten.

MiTTENDRiN. e.V.:

Kreissparkasse Mayen
IBAN: DE81 5765 0010 0098 0763 75
BIC: MALADE51MYN

VR Bank Rhein-Ahr-Eifel
IBAN: DE18 5776 1591 0029 9364 00
BIC: GENODED1BNA

RÄTSEL-ECKE

Auflösung und Gewinner des September-Rätsels:

Sie schmeckt dem Apollofalter besonders gut: die Skabiosen-Flockenblume, von Maria Gietzen auf der Rabenlay entdeckt. Hedi Mengel aus Lorch und Patrick Müller aus Hatzenport haben es gewusst.



Der Theaterverein Hatzenport wurde im Jahr 1998 gegründet. Für die richtige Antwort haben jeweils 2 Karten für eine Vorstellung des Theaters gewonnen: Wilfried Hahn, Lasserg; Patrick Müller, Hatzenport.

Quizfrage im Oktober:

Wie heißt die derzeit erfolgreichste junge Sportlerin der Sportkegler Münstermaifeld? Lea Ragge, Lea Schneider oder Lea Sturm? (Schauen Sie mal auf Seite 8.)

Zu gewinnen gibt es drei Gutscheine zu je 10 € bei Heimspielen der Bundesligamannschaft der SK Münstermaifeld (Termine sind angegeben.).

Antwort per Mail an info.DasBlatt@web.de bis 10.10.2025



Stefan Wilkening in Hatzenport:

Das Erlebnis eines besonderen und vollen Theatergenusses.

Sonntagnachmittag, 24. August 2025, 17.00 Uhr, der große Saal im Paulys in Hatzenport ist rappellvoll. Das Moselmusikfestival bietet „Stefan Wilkening mit Gruber & Maklar Gitarrenduo“. Sie erzählen „Eine Geschichte der Welt in neun Gitarren“: Ein junger Mann erbt eine alte wertvolle Gitarre. Da er noch nie Gitarre gespielt hat, möchte er sie eigentlich dem Gitarrenbauer zurückgeben. Dieser aber rät ihm, Unterricht zu nehmen und die Gitarre beim Schlafen neben sich zu legen - sie werde sich dann in seine Träume mischen. Und so träumt der junge Mann von berühmten Gitarristen und davon, wie Musik die Welt verändert hat.

Die neun Episoden sind eine poetische Mischung aus Realität und Fantasie. Stefan liest, Christian Gruber und Peter Maklar spielen Gitarre. Sie erzählen die Geschichte der Musik aus der Zeit der Pharaonen, über die Inka in Peru, den Versuch Ludwig des XIV., das Gitarrenspiel zu erlernen, bis zu den modernen Virtuosen Django Reinhardt und Jimi Hendrix.

Eine herausragende Musik, mit einem Sprecher, der heimkommt. Keine 200 m von seinem Elternhaus entfernt verzaubert Stefan Wilkening die Besucher. Er liest mit dem ganzen Körper und seiner einzigartigen Stimme, und er versetzt alle, die ihn noch nie erleben durften, in Erstaunen. Und dazu Gitarrenmusik von zwei herausragenden Künstlern, die dieses Instrument zu etwa Einzigartigem machen.

Der Theater- und Fernsehschauspieler, der Hörbuchsprecher Stefan Wilkening mag diese Bühne. Hier ist er ganz nah dran an seinem Publikum, kann ihm in die Augen sehen, die Resonanz spüren. Und das knapp neben der Mosel, dem Strom, den Stefan Wilkening so sehr mag wie den Starnberger See, wo er mit seiner Frau lebt.

Es ist ein später Augustnachmittag zum Genießen. Ein nachdenklich und besinnlich stimmender bei den Texten Stefans und der künstlerisch höchst anspruchsvollen Gitarrenmusik von Christian und Peter. Es erstaunt, wie eindringlich Stimme und Bewegung des Schauspielers Stefan Wilkening die Menschen in die Träume mitnehmen. Die von Wirklichkeit und Vision. Und zurück bleibt das Erlebnis eines besonderen vollen Theatergenusses. Hatzenports Bürgermeister Christian Müller dankte dem Mosel-Musik-Festival für



die Veranstaltung und Stefan Wilkening und den Musikern Christian Gruber und Peter Maklar für einen unvergesslichen Abend. Stefan Wilkening sei ein Markenzeichen, auf das Hatzenport sehr stolz sei.
Fotos: Irmgard Schröder

Als ich ein Kind war, da habe ich das schon verstanden, dass die Blätter von den Bäumen fallen. Vielleicht habe ich gedacht, dass die Blätter schon alt sind und dass sie aus diesem Grund herunterfallen und auf dem Boden faulen. Dass es zu den Jahreszeiten gehört, zum Rhythmus von Natur und Leben, warum sollte ich mich damit beschäftigen? Eines weiß ich noch: die Farben der Natur haben mir gefallen. Das ist bis heute so geblieben.

Aber eines habe ich damals nicht verstanden: wie die Blätter wieder an die Bäume kommen. Ich habe meinen Vater gefragt, der mir einiges erzählt hat. So richtig erklären konnte er es auch nicht, obwohl er das

Meine Woche

Wer hat die Blätter wieder an die Bäume gemacht?

mit dem Herunterfallen schon viel öfter gesehen hatte. Ob ich das kapiert habe, was er sagte, weiß ich heute nicht mehr. Jedenfalls waren im nächsten Jahr die Blätter wieder an den Ästen und das ging dann Jahr für Jahr so. Und irgendwann habe ich gewusst, warum es so ist.

Ich liebe den Herbst. Die Winde, die sich bunt färbende Welt, die Ruhe, den Über-

gang von Hell und Dunkel und vor allem, wenn das Holz im Ofen brennt. Dieses Knistern des Holzes und diese Wärme, die keine Heizung erzeugen kann, das ist für mich auch die Erinnerung an Kindheit und Jugend. Das brennende Holz, der sich aufwärmende Backofen, in den wir im Winter die Füße legen durften, wenn es besonders kalt war und wir von draußen mit halb abgefrorenen Füßen kamen - das sind Bil-

der, die ich nie vergessen kann. Sie sind Teil einer durchaus ärmlichen, aber auch behüteten Zeit. Das, was wir hatten, das hat uns zufrieden gemacht. Mehr haben wir nicht gekannt und wohl deshalb auch nicht gebraucht.

Das mit den Blättern, die von den Bäumen fallen, war eine von vielen Geschichten, die wir erleben durften. Und auf die wir neugierig waren. So wie auf das Holzmachen im Herbst, das Schaffen großer Gruben durch die Bauern, in die die Rüben für den Winter und das Vieh kamen. Die Natur, die Wiesen und die Bäume, waren unser Spielplatz. Wir haben in ihr gelernt.
HPS



Weinbergspfirsichsaison 2025

Wieder beim Pfirsichschälen dabei: Unsere fleißigsten BLATT-Falterinnen Marianne (89) und Else (90). Die Schälerinnen: Katherina, Else, Gabriela, Inna, Marianne.
Foto: MG



Erinnerung an 1966.

Es sind die Alten Herren des SV Hatzenport, die auf dem Werth für Furore sorgen. Wer kennt sie noch? Unser Foto zeigt oben von links Richard Kranz, Josef Barz, Bernd Reck und Werner Endris. In der Mitte Josef Spitz, Florian Bach, Rudolf Ibold und Willi Mötter. Und knieend Helmut Jahnen, Kurt Buschbaum und Alfred Fink.



Heiteres Nussbäume-versteigern.

Versteigerung der Nussbäume der Gemeinde am 21. September im immer schmucker werdenden Gebäude am Pastor-Platten-Platz: An eine alte Tradition, die bis in die 1990-er Jahre ging und die immer in Verbindung mit der Kirmes stand, wollte man wieder anknüpfen, meinte Bürgermeister Christian Müller, der ebenso mit von der Partie war wie seine Beigeordneten Uwe Buschbaum und Frank Föhr sowie Maria Gietzen und Carlo Marcon für den Heimatverein. Es hätten ein paar Hatzenporter mehr sein können. aber die, die da waren, amüsierten sich bei der Versteigerung der Bäume. Moderator Hans-Peter Schössler inszenierte die Versteigerung wortgewandt und mit viel Witz, so dass alle 30 Bäume bis zur Ernte vorübergehende Besitzer bekamen. Der Erlös, so der Bürgermeister, wird für ein soziales Projekt der neuen Gemeindegemeinschaft Steffi Föhr Verwendung finden. Steffi war bei der Veranstaltung dabei und konnte auch ihre anstehende Arbeit erläutern. Zwei Bäume gibt die Gemeinde an den Kindergarten zu Ernte, die anderen fanden Abnehmer, die zwischen 12 und 20 Euro pro Baum zahlten. Die Versteigerung war ein heiteres Spektakel, an dem alle Gefallen finden konnten. Musiker Rüdiger Gebhardt, Künstlername „Herr Schmitt“, umrahmte musikalisch die Veranstaltung, der Heimatverein sorgte mit Wein, Zwiebelkuchen und Würstchen für die kulinarische Bereicherung. Im nächsten Jahr soll die Versteigerung wieder in die Kirmes eingebunden werden. So wird es die Gemeinde mit der Dorfgemeinschaft besprechen. *Foto: Maria Gietzen*



Umbrüche.

Irgendwann reicht es. Auch als Vorsitzender eines Vereins. Da glaubt man leer zu sein, nichts mehr geben zu können. Umbrüche stehen auch in Hatzenport bevor.

- Beim Theaterverein, wo Claudia Eifler seit Jahren als Vorsitzende (und auch als Schauspielerin) eine hervorragende Arbeit leistet. Im nächsten Jahr soll der Wechsel erfolgen. Da es bestens vorbereitet ist, wird es wie bisher bestens im Verein weitergehen.
- Noch einer, der noch länger als Claudia im Amt ist, zeigt eine gewisse Amtsmüdigkeit. Peter Kranz, der der Dorfgemeinschaft und dem Karnevalsverein vorsteht. Verdient hätte er es, wenn er kürzer treten könnte. Aber wie einen Nachfolger finden? Was im Theaterverein problemlos von Statten gehen sollte, in der Dorfgemeinschaft ist es nicht so einfach. Ob nicht am Ende doch noch der alte Vorsitzende auch der neue ist?



Aus dem Dorf



Rolf Wilkening begeistert bei Triathlon-WM in Nizza.

12 Stunden, 46 Minuten und 4 Sekunden. Das ist die Zeit, die Rolf Wilkening am 14. September 2025 brauchte, um bei der Triathlon-WM in Nizza 3,86 Kilometer zu schwimmen, 180,2 Kilometer mit dem Rad zu fahren und 42,2 Kilometer zu laufen. Mit dieser Zeit belegte er den 1582. Platz unter insgesamt 2512 Teilnehmern. In der Altersklasse der 55-jährigen belegte Rolf unter 237 Teilnehmern einen famosen 92. Platz.

Rolfs Einzelzeiten: 1 Stunde 20 Minuten für das Schwimmen, 6 Stunden und 45 Minuten für das Radfahren und 4 Stunden und 27 Minuten für das Laufen. Was für eine Leistung! Rolf Wilkening kann stolz sein auf seinen Auftritt in Südfrankreich. Die Triathlon-WM 2026 ist wieder in Hawaii. Wenn das kein Ziel für Rolf ist.

Dass Frankreich so ein Erfolg für Rolf war, hat viele Gründe. Der wichtigste ist, dass seine Frau Jasmin, sein Sohn Lenney, seine Schwester Marion mit Sohn David und vor allem Mama Inge mit dabei waren. „Es war ein einmaliges Erlebnis, das ich nie vergessen werde“, erzählt uns Inge, die nach Nizza geflogen war. Es ist ihr zuzutrauen, dass sie jetzt schon am Kofferpacken ist für Hawaii 2026. *Foto: privat*



Musikrentner.

Kirmesmontag 2025. Offenes Singen in der Dorfmitte. Die Chorgemeinschaft hat eingeladen, viele sind gekommen. Auch zwei Musikrentner aus dem 1941er Jahrgang waren dabei. Der eine singt gerne und spielt Mundharmonika, der andere ist mit der Gitarre geboren worden. Als alle schon gegangen sind, erzählen sie auf dieser Bank mit Blick auf die Hatzenporter Kirche und träumen sie von der Musik. *Foto: MG*



Im Porträt: die neue Gemeindegemeinschaft Steffi Föhr.

Sie wird das soziale Miteinander stärken.

Hatzenport hat eine neue Gemeindegemeinschaft Plus. Steffi Föhr hat das mit vielen Erwartungen verbundene Amt am 1. September 2025 angetreten. Angestellt ist sie bei der Verbandsgemeinde Rhein-Mosel. Das Land Rheinland-Pfalz finanziert die Arbeit. Steffi ist die Nachfolgerin von Frau Balthasar, die sich vor zwei Monaten beim ersten Seniorenessen vorgestellt hatte, um zugleich sagen zu müssen, dass sie eine neue Aufgabe übernimmt. Ich erinnere mich, dass in der Vergangenheit davon gesprochen wurde, dass Elfriede Müller, die Mutter von Egon, auch einmal Gemeindegemeinschaft war. Das ist lange her, aber was die Arbeit von Elfriede betrifft, schwingt in der Schilderung sehr viel Lob mit.

Jetzt also Steffi Föhr, die für die gesamte Verbandsgemeinde arbeiten wird, auf den ersten und zweiten Blick eine prächtige Lösung. In vielem wirkt sie im Dorf mit, engagiert sich und hat vor allem eine Meinung. Seit dem 28. April 2023 ist Steffi Föhr Vorsitzende des Möhnenvereins, auch hier hat sie in einer schwierigen Situation des Ver-

eins Verantwortung übernommen.

Steffi Föhr ist prädestiniert für die Arbeit. Nach der Grundschule in Hatzenport-Löf und der Hauptschule Kobern-Gondorf absolvierte sie die Berufsbildende Schule in Koblenz-Moselweiß. Die Ausbildung zur examinierten Krankenschwester im evangelischen Stift St. Martin in Koblenz schloss sich an. Seit 1995 war Steffi im GMK Kemperhof in Koblenz tätig und arbeitete in diesem 30 Jahren in der Inneren Medizin, Gastroenterologie, der Allgemein Chirurgie und der Unfallchirurgie/Orthopädie.

Steffi Föhr möchte als Gemeindegemeinschaft unterstützen, was in Hatzenport und in der VG angeboten wird, in den Verei-



nen etwa. Da zu sein vor allem für die älteren Menschen, das ist ihr Ziel. Sie müssen wissen, dass jemand in der Not für sie da ist. „Ich habe bei meinem Vater erlebt, dass das Schlimmste für ihn war, allein zu sein“, sagt Steffi Föhr, für die der neue Beruf Leidenschaft und Passion sein wird. Was ihr hilft, ist auch, dass sie die Menschen im Dorf und in der Region kennt. Botschafterin will sie sein zwischen Ärzten und Patienten, Bürgern und Behörden, einfach Ansprechpartnerin für die alltäglichen Probleme. Pfliegerische Tätigkeiten wird sie nicht ausüben. Und doch: Allein wird sie die immense Arbeit nicht schaffen können, sie braucht die Hilfe aller, vor allem auch der Vereine aus der VG.

Soziale Kontakte schaffen, das Miteinander pflegen, Zeit für Gespräche haben, dass alles will sie angehen. Ihre Kraft, ihr Humor, ihr mutiges Anpacken, das alles sind Chancen für das erfolgreiche Wirken einer Gemeindegemeinschaft, die ein Segen für die Menschen in Hatzenport und an der Mosel sein wird. *Foto: MG*



Mosel, so grün ...

In einem herrlichen Grün präsentierte sich die Hatzenporter Mosel am 27. August auf unserem Bild. Gefragt, woher diese Farbe des Wassers kommt, mutmaße ich, dass es wohl Algen sind, die dieses Spektakel wahr werden lassen. Eine, die es noch genauer weiß, ich denke es war eine Lehrerin, ergänzt, dass es Blaualgen sind.

Das macht mich stutzig. Wenn Blaualgen ein grünes Gewässer entstehen lassen und kein blaues, dann stimmt es entweder nicht mit der Farbenlehre, oder aber die, die mir sagte, es seien Blaualgen, hat in Wirklichkeit Blaualgen mit Grünalgen verwechselt. Oder so ähnlich.

So gesehen wäre es auch nicht schlimm, zu einem Rothaarigen „Schwarzer“ zu sagen.

Unser Bild: Am Fahrkopp. Foto: Manni Rath

Essen und Begegnung.

Bestens besucht war auch das dritte Mittagessen am 21. August 2025 in Hatzenports Pizzeria in der Maifeldstraße. Von Uwe Buschbaum prima organisiert und in Anwesenheit von Bürgermeister Christian Müller und seiner Frau Doris konnten die überwiegend älteren Bürger dieses Mal aus der Gesamtmenükarte wählen. So kam eine bunte Essensmischung zustande von der Pizza über Nudelgerichte, Salatteller bis hin zum Jägerschnitzel. So wichtig wie das Essen waren die vielen Gespräche an den Tischen. Die Mischung stimmte wieder, der Mittag passte für alle.

Mosella hat wieder auf.

Einen neuen Wirt gibt es jetzt wieder im Hotel Mosella, dem legendären Stammhaus von Dötsche Ernst. Es bleibt zu hoffen, dass das Hatzenporter Essensangebot für Einheimische und Fremde durch die asiatische Küche breiter wird.

Frank hat gerundet.

Das haben wir im BLATT verschlafen, es verlangt nach einer Entschuldigung. Unser Mitstreiter Frank Föhr ist in diesem Jahr 60 geworden, und wir haben es nicht vermerkt. Wir gratulieren Frank, der so viel für Hatzenport leistet, und wir wünschen ihm und Teresa Glück und vor allem Gesundheit.

Rückkehrer.

Wenn Hatzenport ruft, dann kommen sie, die Ehemaligen aus dem Dorf. Sie sind wieder da, wenn etwas Besonderes geschieht. So wie am 24. August, als Stefan Wilkenings Auftritt erfolgte. Gottfried Stuntz mit Frau aus Bullay, Richard Uhrmacher und Uschi aus Burgen, Richard Hastenteufel aus Kobern-Gondorf, Irmtraud Hamm aus der Löfer Nachbarschaft, ihre Schwester Helga aus Kattenes ... sie waren da. Schön, dass es so ist.



MENSCHEN



Renate und Rudi sind 70 Jahre verheiratet.

Liebenswert und hilfsbereit sind sie, so wie man sich gute Nachbarn vorstellt. Renate und Rudi Albrecht, beide knapp über 90. Am 17. September waren sie 70 Jahre verheiratet. Was für eine lange Wegstrecke, die sie beide im Vertrauen aufeinander bewältigt haben!

Die Chorgemeinschaft Hatzenport brachte dem Jubelpaar an ihrem Ehrentag ein Ständchen und wünschte den Beiden alles Gute und hoffentlich noch weitere gemeinsame Jahre.

Wir vom BLATT gratulieren herzlich und wünschen vor allem Gesundheit. Foto: MG

Zehn Jahre „Wir schaffen das“.

An der Mosel hat eine syrische Liebe zu Deutschland begonnen.

Als unsere Kanzlerin vor zehn Jahren den legendären Satz „Wir schaffen das“ aussprach, da erlebte Deutschland innerhalb kurzer Zeit eine Zuwanderung von fast 1 Million Menschen, vor allem aus den Kriegsländern Syrien und Afghanistan. Für die meisten Deutschen war es eine Herausforderung, der man sich mit Leidenschaft hingab. Es war eine Blütezeit des Ehrenamtes, der Nächstenliebe, des Willens zu helfen.

Auch nach Hatzenport kamen Kriegsflüchtlinge. Mustapha aus Syrien mit seiner Frau Koasa und einer Tochter gehörten zu ihnen. Sie lebten in dem Haus in der Oberstraße, in dem früher einmal die Post war, zwischen Winzerhaus und Adi Weinheimer. Mustapha und seine Frau brauchten länger, um sich zurechtzufinden, von Einleben konnte nicht die Rede sein. Die fremde Sprache, die Tatsache, dass ein Teil der Familie in der Nähe von Aleppo zurückgeblieben war, das Sich Zurechtfinden in dem Haus, in dem vieles fehlte, es war mühsam. Einige wie Margit Krewer, die sie mehrfach besuchten, halfen, so gut es ging. Vieles wurde besser. Die Tochter lernte Deutsch,

irgendwann gab es für Mustapha eine passende Beschäftigung. Und dann, nach ein paar Jahren, zogen sie weg. Jetzt leben sie in Saarwellingen im Saarland, aus einem Kind sind drei geworden (Asma, Jeane und Awin), Mustapha hat Arbeit, sie sprechen alle Deutsch, die Kinder perfekt.

Im August haben sie uns besucht. Unerwartet, sie wollten uns überraschen. Das gelang. Es war ein hinreißender Nachmittag mit einer lieb gewordenen syrischen Familie. Die Kinder sagen, sie seien Deutsche. Wie schön, denn das ist Integration. Die älteste Tochter möchte Ärztin werden. Mustapha und seine Familie wollen in Deutschland bleiben. Sie haben die deutsche Staatsbürgerschaft beantragt.

Sie versprechen, dass sie uns jetzt öfter besuchen. Und vorher anrufen. Im Saarland sei es schön, sagt Mustapha. Aber an der Mosel in Hatzenport sei es noch schöner gewesen. Trotz der Probleme am Anfang. Hier hätte ihre Liebe zu Deutschland begonnen. Irgendwie spürt man, dass diese Liebe irgendwann an der Mosel weitergehen soll. HPS



STRAHLENDE HATZENPORTER



Ein Saarländer, der zu uns passt.

Vorsitzender im Heimatverein ist er, anpackend bei allen Veranstaltungen im Dorf, mit Frau Beate auch beim Theater. Was muss man noch von ihm wissen? Er war Soldat, aber eigentlich kann er alles. Winzer ist er geworden, Brot kann er backen, einen Verein kann er führen. Und Saarländer ist er. Man merkt es kaum.

Carlo Marcon hat das Dorf für sich gewonnen. Stur kann er sein, eigensinnig, dickköpfig, aber nicht verletzend, und versöhnlich ist er auch. Im Heimatverein hinterlässt er Spuren und überall dort, wo seine Mitarbeit gewünscht ist.

Ein Saarländer, der zu uns Moselanern passt.

Hiwweltouren und Spundekäs' – Rheinhessen ist anders.

Heimat ist die Mosel.

„Hiwwel“, sagt mein Mann am ersten Tag unserer Rheinhessen-Ferien und schaut mich vielsagend an. „Wir machen heute eine Hiwweltour!“ Er kennt meine „Vorliebe“ für Wandertouren. „Hiwwel“, „hiwwelig“, denke ich, das klingt doch ein bisschen wie das dänische „hyggelig“ für gemütlich. Das wäre doch was.

Ich schaue flugs im Internet nach. Ach nein, es ist das rheinhessische Wort für „Hügel“. Mein Gatte möchte mit mir das Land der 1000 Hügel erwandern. Ich bin unschlüssig, möchte mich lieber der horizontalen Indoorwellness widmen. Doch mein Doktor hat mir dringend empfohlen, etwas für meine Bein-Wellness zu tun, sprich „bewegen“, also wandern. Ich füge mich. Es sind ja nur Hügel, die wir erwandern, keine aufragenden Südtiroler Berge wie im letzten Jahr, keine steilen Kletter-Traumpfade wie daheim. Sollte zu schaffen sein. So folge ich meinem munteren Gatten durch die rheinhessische Weinbergslandschaft.

Aber - deren Weinfeldern liegen nicht nur in der Ebene, sondern, wenn auch sehr flach, auf Hochplateaus und an Hängen. So muss ich doch langsam, aber stetig nach oben. Ich keuche, schwitze und schimpfe, weil mein Mann offenbar leichten Fußes immer ein paar Meter vor mir wandert. Und sich ein paar Mal umdreht: „Schaffst du das oder soll ich das Auto holen?“ Das wäre ja gelacht, diese kleine Hiwweltour werde ich wohl schaffen. Im Grunde weiß ich, es liegt nicht an den Hiwweln, sondern an der mangelnden Fitness, die es dringend zu verbessern gilt. Die wenigen Tage bei den rheinhessischen Winzerkollegen sind dafür



Der wanderfreudige Gatte in der rheinhessischen „Hiwwellandschaft“. Foto: MG

eine gute Gelegenheit. Bei den nächsten Hiwweltouren geht es schon etwas besser voran, und es gelingt mir, auch die rheinhessische Weinbergslandschaft wahrzunehmen. Weitreichend, weiträumig, baumlos, Wingerte, wohin das Auge reicht. Man hat das Gefühl, in einem riesigen

Weinberglabyrinth zu sein. Wer trinkt nur all den Wein, der hier wächst? Enttäuscht bin ich auch, dass es hier so wenig Raum für Natur zu geben scheint, vereinzelte Blühwiesen, wenig Randbegrünung, komplett krautfreie Wingerte, sei's drum, hier scheint der Weinanbau einen anderen An-



satz zu haben. Das Wetter ist fürs Wandern wunderbar, die Weitsicht phantastisch, man kann sogar die Frankfurter Skyline sehen. Sehr beeindruckend! Und doch - mir fehlt das Tal, das Mittelrhein-Tal etwa, aber mehr noch mein Terrassenmosel-Tal. Die Berge, die Weinbergsterrassen, die biologische Vielfalt in den Wingerten. Das ist meine Heimat! Rheinhessen ist anders.

Trotz allem haben wir wohlschmeckende Tröpfchen gefunden und noch etwas Nettes aufgespürt: Wenn es uns gelang, am Ende einer Hiwweltour eine geöffnete Straußwirtschaft zu entdecken, was ein nicht leichtes Unterfangen war, gab's zur Belohnung neben einem leckeren Glas Rheinhessenwein eine Portion Spundekäs mit „Brezelscher“ - eine ideale Knabberei vor dem Abendessen in der Unterkunft. Das trinkt und knabbert sich so lecker, dass ich es als Idee mit nach Hause nehme und vielleicht meinen Wandergästen an der Mosel künftig anbieten werde. MG

Anzeigen

Alexander Unruh, BeratungsCenter Andernach-Johannesplatz, mit weiteren Spielern der SG99 Andernach aus der Spielsaison 2022/2023

Mittendrin statt Abseits.

Mit Herzblut für die Region.

Unsere Heimat und die Menschen hier liegen uns am Herzen. Wir fördern seit jeher zahlreiche sportliche, kulturelle und soziale Vereine und Initiativen. Als größte Unterstützerin in der Region machen wir so vieles möglich.

Auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind mittendrin im Leben vor Ort.

www.kstmayen.de



**Kreissparkasse
Mayen**

Laacher See auf Platz 1.

In einem Voting konnten die Rheinland-Pfälzer über ihren Lieblingssee 2025 abstimmen. Auf Platz 1 kam der Laacher See. Platz zwei belegt ein weiterer See unserer Region: der Waldsee Rieden.

Am Tag, als sie die Riesenboviste fand.

Da wird man morgens wach, denkt an nichts Schlimmes und dann kommt aus dem südlich gelegenen Stadtteil von Münstermaifeld, also aus Metternich, die Botschaft: „Ich habe Riesenboviste gefunden.“ Mir wird sofort klar: Die Information sollte zugleich verdeutlichen, dass jemand, der aus der Vordereifel stammt, garantiert mit diesem Namen nichts anfangen kann. Das ist eher was für eine ehemalige Lehrerin aus Metternich, die zwar aus einem Winzer- und Bauernhof in Hatzenport stammt, aber als Lehrer wirst Du automatisch auch zum Schlauberger.

Ich gratuliere Frau Schlauberger sofort zu ihrem Fund und tue natürlich so, als wüsste ich, was sie gefunden hat. Tatsächlich weiß ich nichts. Ich sehe nach. Boviste sind Riesenpilze, die zwischen Juni und Oktober auf Wiesen, Weiden und in lichten Wäldern wachsen. 10 bis 50 cm können sie an Durchmesser haben, der größte jemals gefundene hatte einen Durchmesser von anderthalb Meter. Glatt und lederartig ist die Haut, weißlich die Farbe, der Pilz, der natürlich ungiftig ist, gehört zur Familie der Champignons. Frau Lehrerin von oben aus Metternich, meine geliebte, unverzichtbare Partnerin beim BLATT, teilt mir auch noch mit, dass sie Pfannkuchen mit Bovistpilzbeilage macht. Eingeladen hat sie mich nicht.

Fotos: IS





E-Jugend-Turnier des SV Hatzenport-Löf ein großer Erfolg.

Trier gewinnt - Ministerpräsident zu Gast.

Grandioser Jugendfußball in Löf. Was die Neunjährigen beim 14. E-Jugend-Turnier des SV Hatzenport-Löf am 13. September 2025 boten, war Fußball zum Zungeschnalzen. Auf dem herrlich gelegenen Platz mit Blick hinunter in das Moseltal boten die 16 Mannschaften, darunter mit dem 1.FC Kaiserslautern, dem 1.FC Köln, Mainz 05, Carl-Zeiss Jena, Eisbachtaler Sportfreunde und TuS Koblenz Sieger der vergangenen Jahre, den vielen Zuschauern Fußball vom Allerfeinsten.

Der Wanderpokal bleibt an der Mosel. In einem starken Finale besiegte Eintracht Trier den Vorjahressieger und rheinländischen Konkurrenten TuS Koblenz nach Siebenmeterschießen mit 5:4 Toren. Dritter wurde Mainz 05 mit einem 2:1 gegen den SV Elversberg. Im Halbfinale hatte Trier mit 2:0 gegen Elversberg und Koblenz 2:1 gegen Mainz gewonnen.

Wie immer stand das Turnier unter dem Motto „Im Geiste von Fritz Walters“. Der Weltmeister von 1954 hatte 1982 den Sportplatz in Löf eingeweiht. Mit dabei in diesem Jahr der Vorsitzende der Fritz-Walter-Stiftung, Ministerpräsident Alexander Schweitzer. „Das ist eine große Ehre für uns, und wir haben es genossen, dass sich der Ministerpräsident so viel Zeit genommen hat in Löf. Sichtbar genoss er das Turnier und den Fußball der Jugendlichen“, meinte Manfred Lietz, Vorsitzender des SV Hatzenport-Löf. Er wurde im Rahmen des Turniers für seine Verdienste um den Verein durch den Präsidenten des Fußballverbandes Rheinland, Gregor Eibes, und den Fußballkreisvorsitzenden Dieter Sesterheim mit der Silbernen Ehrennadel des Fußballverbandes geehrt.

Manfred Lietz und die Turnierorganisatoren Klaus Boosfeld und Thomas Strotzer stehen für ein Turnier, das in dieser Form ein Stück Einzigartigkeit besitzt. Dass in Löf in der Vergangenheit spätere Bundesligaspieler wie Nelson Weiper, Mainz 05, Jonas Urbig, Bayern München, Justin Diehl, VfB Stuttgart, und auch Florian Wirtz, jetzt FC Liverpool, spielten, wertet das Turnier nur auf. Gäste in Löf waren u.a. DFB-Vizepräsidentin Celia Sasic, Trainer Milan Sasic,

FVR-Ehrenpräsident Walter Desch, FVR-Vizepräsident Marco Schütz, Landkreis-Beigeordneter Pascal Badziong, Verbandsbürgermeisterin Katrin Laymann und die Ortsbürgermeister von Löf und Hatzenport, Johannes Liesenfeld und Christian Müller.

Ministerpräsident Alexander Schweitzer nahm auch die Siegerehrung vor. „Das ist eine großartige Werbung für den Jugendfußball. Und vor allem ist es zudem ein Be-

weis für die Stärke des Ehrenamtes. Eine solche Veranstaltung kann nur möglich werden, wenn viele im Verein an einem Strang ziehen“, meinte er vor den zahlreichen Zuschauern.

Eintracht Trier als Sieger, Ministerpräsident Alexander Schweitzer als begeisterter Zuschauer, das 14. E-Jugend-Turnier des SV Hatzenport-Löf war eine Werbung für den Verein und für brillanten Jugendfußball.



Bild oben: v. li. Manfred Lietz, Thorsten Welling, Jens Firmenich, Christian Müller, Weinprinzessin Mia Heil, Uwe Buschbaum, Weinkönigin Maja Wolf, VG-Bürgermeisterin Katrin Laymann, Ministerpräsident Alexander Schweitzer, Marco Schütz, Johannes Liesenfeld, Gregor Eibes, Walter Desch, Milan Sasic.

Bild links: Strahlendes Trierer Siegeream

Fotos © Sina Schmitt



Martin Dötsch gratuliert der neuen Weinkönigin. Foto: Gemeinde Kobern-Gondorf

Teresa Oster ist Moselweinkönigin.

Die 77. Weinkönigin der Mosel kommt aus Kobern-Gondorf. Unter vier Bewerberinnen gewann die 24-jährige Teresa Oster am 5. September im Forum Livia in Leiw den Titel im zweiten Wahlgang. Gefragt waren Themen wie Rebsorten, das Weinbaugebiet Mosel, aber auch rhetorische Fähigkeiten, denn die Königin des Weins wird fortan das Weinbaugebiet Mosel national repräsentieren.

Teresa Oster ist weinaffin. Nach dem Abitur am Eichendorff-Gymnasium in Koblenz studierte sie in Geisenheim „Internationale Weinwirtschaft“ und aktuell steht in Trier der Master in Betriebswirtschaft an. In Leiw wurde Teresa von einer starken Kobern-Gondorfer Delegation unterstützt, u.a. von Verbandsbürgermeisterin Kathrin Laymann und Ortsbürgermeister Martin Dötsch.

Es ist die zwölfte Moselweinkönigin, die von der Untermosel kommt. Die zweite aus Kobern-Gondorf (nach Helga Alsbach 1957/1958). Die Moselweinkönigin von 1977/1978 Angela Hahn aus Koblenz-Güls wurde ein Jahr später Deutsche Weinprinzessin. Und 2008 gewann mit Sonja Christ eine Oberfeller Weinkönigin den Titel, um danach 2009/2010 Deutsche Weinkönigin zu werden. Ob das auch der Weg von Teresa Oster sein wird, wird sich weisen. Es gilt erst einmal, Glückwunsch zu sagen und ihr alles Gute zu wünschen.

Leben mit schlammigen Äckern.

Natürlich ärgern wir uns ab und an über die verdreckten Straßen in unserer Region. Noch schlimmer ist es, wenn man von den Kreisstraßen abfährt. Die Wege, die durch die Felder führen, tragen noch deutlicher die Zeichen der Landwirtschaft.

Und in dem Maße, in dem die Traktoren größer und schwerer wurden, zeichnet sich auch noch tiefer ab, was die Arbeit erkennbar an Spuren hinterlässt. Schlammige Äcker stehen für unsere Dörfer und es wäre tragisch, wenn es anders wäre.

Die Landwirtschaft und damit die Bauern repräsentieren unsere Kultur und sie sind weit mehr als nur die Erwirtschaftung von Gütern, die unserer Ernährung bieten. Wer Landwirtschaft um sich herum hat, der darf darauf hoffen, dass man sich in extremen Situationen ein gutes Stück selbst ernähren kann. Also nicht ärgern über dreckige Straßen. Sie gehören hier zu unserem Leben.

12MIO IMPRESSIONEN
>750.000 UNIQUE USER

Das **reichweitenstarke**, faktenbasierte, kostenfreie und nachhaltige Online-Nachrichtenportal in Rheinland-Pfalz.

Ihre Werbung:
Telefon (0) 2651 / 4942222
Email: sales.koblenz@merkurist.de
Web: www.merkurist.de/koblenz

Merkurist
powered by aktuell4u

EUROJACKPOT

Du könntest Weine sammeln. Auf einem eigenen Weingut.

ZIEHUNGEN DIENSTAGS UND FREITAGS!

EURO JACKPOT

MINDESTENS 10 MIO. € IM JACKPOT

DAS LEBEN KÖNNTE SO JACKPOT SEIN

Anbieter gem. §9 Abs. 8 GlüStV 2021. Spielteilnahme ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen. Nähere Informationen unter www.buwei.de. Hotline der BZgC: 0800 1 372 700 (kostenlos und anonym).

Ohne ihn hätten die Weltmeister von 1954 keine Nähmaschine bekommen.

Vor 265 Jahren wurde Balthasar Kreams geboren.

Wer 1954 Fußball-Weltmeister wurde, der konnte nicht wirklich reich werden. Fritz Walter, der am 31. Oktober diesen Jahres 105 geworden wäre, bekam als Prämie 1200 Mark. Er hatte alle sechs Spiele gemacht. Pro Spiel also 200 Mark. Das gab es auch für Horst Eckel. Ottmar Walter, Werner Liebrich und Werner Kohlmeier bekamen weniger, weil sie weniger Spiele machten. So war das damals. Übrigens: Wenn die deutsche Nationalmannschaft in Katar 2022 Weltmeister geworden wäre, dann hätte jeder Spieler 400.000 Euro bekommen.

Ein Mayener machte es vor.

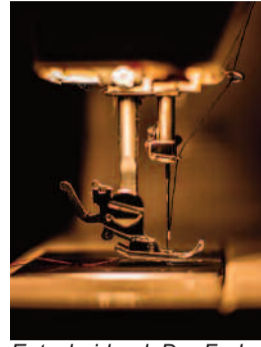
Aber es gab für die Fünf aus Kaiserslautern noch etwas Besonderes. Jeder von ihnen erhielt von der Firma Pfaff eine Nähmaschine. Anneliese Walter, die Frau von Ottmar, hat jahrzehntelang darauf genäht. Damals eine Nähmaschine zu haben, war schon etwas Außergewöhnliches erzählt sie. Heute steht die Nähmaschine im Museum des FCK auf dem Betzenberg und kann dort bewundert werden. Aber eines wissen die Lauterer nicht. Ohne einen Mayener hätten sie damals auch keine



Nähmaschine bekommen. Denn es musste einer aus der Eifelstadt kommen, der den Prototyp einer Nähmaschine entwickelte.

Balthasar Kreams hieß er. Er lebte von 1760 bis 1813 nahe des Mayener Oberturms. Von Beruf war er Strumpfwirker. Diese Tätigkeit war eine sehr geachtete und auch geregelte Zunft im Mittelalter. Das Stricken von Strümpfen, Handschuhen, Hosen und

auch Schlafhauben wurde mit der Erfindung eines Strumpfwirkstuhls wesentlich beschleunigt.



Entscheidend: Der Faden geht an der Spitze der Nadel durchs Öhr.

Balthasar Kreams war ein guter Strumpfwirker. Er konnte sich über Aufträge nicht beklagen. Vor allem während der Zeit der französischen Besatzung fertigte er täglich die von den Franzosen den Bürgern vorgegebene Kopfbedeckung, die Jakobiner-

mütze. Und weil Balthasar Kreams kaum nachkam mit seiner Arbeit, da entwickelte er die Idee, die Arbeit mit einer Maschine zum Nähen zu vereinfachen. Es war eine so genannte Einfaden-Kettenstich-Nähmaschine, die mit dem Fuß angetrieben wurde. Der Stoff wurde dabei durch ein Stachelrad befördert.

Kreams erfand die Maschinennähnaedel, bei der sich das Nadelöhr am unteren, spitzen

Ende der Nähnaedel befand. Heute, mehr als 200 Jahre nach seiner Nadelerfindung, wird auf modernen Nähmaschinen in Millionen Haushalten und großen Fabriken der Welt mit Nadeln genäht, die das Nadelöhr in der Spitze haben.

Millionen von Frauen haben davon profitiert. Und sicher auch ein paar Männer. Auch von der Mutter Mario Adorfs weiß man, dass sie mit Nähen ihren und Marios Lebensunterhalt verdiente. Ob Fritz und Ottmar Walter ohne die Nähmaschine ein anderes Leben gehabt hätten, keine Ahnung. Aber 1954 war das Geschenk viel wert.

Gedenktafel für den Erfinder.

Und Balthasar Kreams, vor 265 Jahren in Mayen geboren, war der Erfinder. Sein Bildnis kann man auf einer Gedenktafel bestaunen, an der Mauer zum Aufgang zur Genovevaburg. Und die Maschine selbst gibt es im Museum der Burg zu sehen. Ein Grund mehr, Mayen, seine Burg und das Museum zu besuchen.

Großes Bild: Kreams-Gedenktafel. Foto: Peter Seydel

SPITZE IM SPORT

SK Münstermaifeld stellt jüngste Teilnehmerin bei WM.

Lea Ragge von den Sportkeglern Münstermaifeld wurde mit nur 15 Jahren zur 15. Weltmeisterschaft der U24 in der Sektion Ninepin Bowling Schere nominiert. Bei der WM vom 06.08. – 09.08.25 in Herne (NRW) war Brasilien die mit 18 Teilnehmer/innen stärkste Nation, gefolgt von Deutschland mit 12 Starter/innen. Außerdem nahmen Luxemburg, Belgien und Frankreich teil. Als einzige Spielerin aus Rheinland-Pfalz startete Lea in den Disziplinen Einzel und Tandem mit Pauline Haag (KF Oberthal), im Team Doppel Mixed mit Eric Scholer (KSC Landsweiler) und im Kombisprint. Im Einzel verpasste sie mit Platz 9 ganz knapp das Halbfinale. Beim Team Doppel Mixed und beim Kombisprint war die Konkurrenz zu stark.



Mit Pauline erreichte Lea das Finale der WM. Nachdem sie im Vorlauf auf dem ersten Platz landeten, starteten beide sehr nervös und erreichten nach einem spannenden Finale mit knappem Rückstand Platz vier. Deutschland konnte dieses Jahr in allen Disziplinen, außer in der Mixed Mannschaft, die Goldmedaille gewinnen.

Für Lea war die Teilnahme an der WM ein unvergessliches Erlebnis, und die SK Münstermaifeld kann sehr stolz auf ihre Nachwuchsspielerin sein. Nun heißt es noch mehr zu trainieren – laut Opa Rainer Krause hat Lea das auch vor - damit der Traum von der WM 2027 in São Paulo wahr werden kann. Foto: Daniela Ragge

16. Bundesliga-Saison für Münsterer Sportkegler.

Seit 2009 gehören die Münstermaifelder Sportkegler der Bundesliga an. Das soll auch in der neuen Saison, die im September startete, so bleiben.

Mannschaftsführer ist Klassekegler Robert Heinichen, dem Team gehören dann Bernd Göbel, Volker Port, Mike Killadt, Thorsten Ragge und Christian Jung an. Die größte Konkurrenz kommt aus NRW und dem Saarland.



Ausblicke: Blick auf Löf.

Ausgangs Brodenbach in Richtung Alken befindet sich ein großer Busparkplatz, von dessen höchstem Punkt aus man einen schönen Blick auf die Mosel, auf die Löfer Brücke rechter Hand und auf Löf hat.

Der Löfer Kirchturm ragt natürlich heraus, das Hotel Lellmann und weiter rechts das Hotel „Zur Traube“ mit der Erinnerung an den legendären „Wirtzer“. Im Hintergrund ist der mächtige Berg „Kanau“ zu sehen, der zugleich ahnen lässt, dass es dort früher einmal auch Weinberge gab.

Von ein wenig weiter oberhalb der Löfer Brücke gibt es aus den Weinbergen diesen wunderbaren herbstlichen Ausblick auf das Dorf, festgehalten von Willi Probstfeld.

Anzeige

EINE WERKSTATT FÜR ALLE MARKEN

LEISTUNGEN:

<ul style="list-style-type: none"> FAHRZEUGDIAGNOSE HAUPT- UND ABGASUNTERSUCHUNG SERVICE UND WARTUNG 	<ul style="list-style-type: none"> UNFALLINSTANDSETZUNG FAHRZEUGLACKIERUNG GLASREPARATUR WOHNMOBILSERVICE
--	---

TEL.: 0 26 05 / 96 11 11 0

WWW.SPL-MOTORS.DE

Murmelbahn-Weltrekord auf dem Maifeld.

2868,64 Meter. Neuer Weltrekord. Die längste Murmelbahn der Welt entstand Ende August dieses Jahres zwischen dem Hochkreuz in Kollig und dem Bahnhof in Mertloch. Das Ziel: ein neuer Weltrekord für die längste Murmelbahn. 400 Helfer, darunter viele Kinder aus der Vater-Kind-Aktion, waren am Aufbau beteiligt. Mit dabei auch zwei Hatzporter: Christoph mit Sohn Mathis.



Es gab einige Fehlversuche, aber am Morgen des 24. August 2025, 10.00 Uhr, stand der Weltrekord. Die Kugel, in Kollig eingeworfen, hatte den Bahnhof in Mertloch erreicht. 2868,64 Meter. Das waren knapp acht Meter mehr als der letzte Weltrekord aus der Schweiz.

Der letzte Rekord aus Mertloch stammt aus den 1950er Jahren. Da hatte der Mertlocher Hans Gärtner den Rheinlandrekord im Skispringen auf der Hohen Acht auf 38 Meter gestellt.

Foto: Rekordinstitut für Deutschland